



Staats- und
Universitätsbibliothek
Bremen

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

DFG Projekt Die Grenzboten

Die Grenzboten

Berlin u.a., 1841 - 1922

St.: Zur Lehre vom Logos in der griechischen Philosophie.

urn:nbn:de:gbv:46:1-908

druck dieser legitimen Einflüsse weniger leicht andern minder legitimen und doch oft nur zu mächtigen Einwirkungen zugänglich sein.

Insofern ist es ein Glück, daß ein Theil der größeren Gesetzgebungsarbeiten, namentlich aber das ganze schwere Werk der zweiten Berathung und der Vereinbarung mit der I. Kammer auf die Zeit nach der Vertagung verspart bleibt. Erst dann wird auch über den Charakter dieses Landtags im Allgemeinen und der liberalen Majorität in der II. Kammer im Besonderen ein abschließendes und wohlbegründetes Urtheil sich fällen lassen, und dann werde ich wieder zur Feder greifen, um Ihnen zu einem solchen die Unterlagen, soweit mir die Beobachtung der hiesigen Vorgänge in der Nähe sie zur Verfügung stellt, zu liefern.

Dr. R. Fr.

Zur Lehre vom Logos in der griechischen Philosophie.

Das Studium der griechischen Philosophie ist seit Schleiermacher auf unseren Universitäten ein Haupttheil der allgemeinen wissenschaftlichen Propädeutik geworden, und wie August Boeckh in einer seiner letzten Schriften bekennt, daß er den besten Theil seiner Bildung dem Platon verdanke, so hat die ernste und eindringende Beschäftigung mit Aristoteles eine große Zahl tüchtiger Köpfe für die wissenschaftliche Arbeit und Lehre überhaupt, nicht bloß für die speciellen Probleme der Philosophie, geschult und ausgerüstet. Leider ist in den letzten Jahren die stattliche Reihe ausgezeichneter Kenner und Lehrer dieses Faches immer mehr zusammengeschmolzen. Ritter und Brandis sind seit Jahren hingeshieden, nun betrauern wir auch den Verlust des trefflichen Trendelenburg, dem eine jüngere, aber vorzügliche Kraft in Ueberweg mit frühzeitigem Tode vorausgegangen, und es hat nicht den Anschein, als ob für die verwaisten Lehrstühle ein ausreichender Nachwuchs jüngerer Talente bereit stände. Um so erfreulicher ist es, in dem Verfasser der jüngst erschienenen umfangreichen Monographie: „Ueber die Lehre vom Logos in der griechischen Philosophie“, Max Heinze, einem ebenso gründlichen als geistvollen Forscher auf diesem schwierigen und wichtigen Gebiete zu begegnen. Bedeutend schon in der richtigen Erfassung eines neuen und überaus fruchtbaren Gesichtspunktes, kommt die bei aller Akribie doch lichtvolle und saubere Untersuchung auf eine Reihe zuverlässiger Ergebnisse, welche für den Philosophen wie für den Theologen gleich beachtenswerth sind. Wir beschränken uns, das Thema selber in seiner allgemeinen Bedeutung zu charak-

terisiren. Der Logosbegriff hat bislang fast nur die Theologie beschäftigt, aber auch diese hat sich begnügt, das Verhältniß des johanneischen Logos zu der Logoslehre des jüdischen Philosophen Philo zu ermitteln; höher hinauf in die eigentlich griechische Philosophie schien keine Spur zu leiten. Nun erweist Heinze die innige Abhängigkeit des alexandrinischen Juden von der Lehre der Stoa, und führt weiter den stoischen Gedanken hinauf bis zu Heraklit, den großen Intuitionsphilosophen der vorsokratischen Epoche. Wir begleiten den Begriff von seinem ersten mehr ahnenden und schauenden als beweisenden und entwickelnden Verkünder bis zur Mystik der Neuplatoniker; und die Geschichte dieses Begriffes erweitert sich seiner dominirenden Stellung gemäß zu einer Geschichte der griechischen Speculation überhaupt, wenigstens in ihrer monistischen Richtung. Denn der Logos ist der Mittelpunkt einer monistischen Weltbetrachtung; es ist die der Welt inwohnende göttliche Vernunft, das allgewaltige Naturgesetz, das Grundwesen und die Grundkraft aller kosmischen Entwicklung und zugleich dessen erscheinende sichtbare Offenbarung, der ewige Weber zugleich und das ewig werdende wechselnde Gewand alles Lebens und Seins. Daß der Verfasser diesen Gedanken in dem langen Zeitraum von Heraklit bis auf Aristoteles nicht weiter entwickelt findet, ist nicht zu verwundern. Denn in bewußtem Gegensatz und Kampf gegen ihn und doch immer unter dem Druck seines Gewichtes hat sich der Dualismus bei Plato und Aristoteles herausgebildet. Erst die Gründer der stoischen Lehre nahmen ihn, mit eingestandener Abhängigkeit von Heraklit, wieder auf und entwickelten ihn zu einem System der besten Welt, indem sich die panlogistisch-pantheistische Grundanschauung mit einem consequenten Materialismus zu vereinigen sucht. In der Darstellung dieser stoischen Lehre und derjenigen des Philo möchten wir das Hauptverdienst dieses trefflichen Buches suchen. Das eigene Urtheil über den philosophischen Werth dieser und der anderen von ihm vorgetragene Lehren übt der Verfasser mit ruhiger Unbefangenheit, und wie er das philosophische Interesse überall neben dem historischen gleich befriedigt, so zeigt sich in den angezogenen Analogien ein das ganze Gebiet der Philosophie bis herab auf Schopenhauer und Hartmann umfassendes selbstständiges Urtheil.

St.